

WARENDORF · KULTUR

Keine Erdbeeren für den Römer

Sonderausstellung „Klöster – Burgen – Stadthäuser: Gärten im Mittelalter“ im Westpreußischen Landesmuseum

Von Georg Habenicht

WARENDORF. Räkelte sich der reiche Römer auf seiner Kline (Ruheliege) und zupfte genüsslich köstliche Kirschen aus der Toskana?

Nein! – tat er nicht. Denn unser heutiges Obst kannten die Römer zu einem Gutteil nicht. Und nicht nur das: Etliche Gemüsesorten, viele Beeren (wie unsere geliebten Erdbeeren) wurden erst im Mittelalter großflächig kultiviert, vor allem im monastischen (klösterlichen) Kontext. Die Kunst des Baumbeschnitts und der Baumveredelung sind nur zwei von vielen segensreichen Errungenschaften, die wir mittelalterlicher Gartenkunst verdanken. Dieser hat das Westpreußische Landesmuseum unter dem Titel „Klöster – Burgen – Stadthäuser: Gärten im Mittelalter“ eine interessante Kabinettausstellung gewidmet.

Das Thema hat – das sei am Rande notiert – einen schönen Bezug zum jetzigen Domizil des Museums, denn das ehemalige Franziskanerkloster in Warendorf, in dessen Räumlichkeiten das Museum sein neues Domizil gefunden hat, besaß auf seiner Südseite – in etwa dort, wo sich heute von Buchsbaum eingefasste Zierbeete befinden – einen Nutz- und Kräutergarten.

Die Ausstellung greift diesen Umstand als willkommene Steilvorlage auf. Sie findet wunderbar beziehungsreich im ehemaligen Refektorium (dem einstigen Speisesaal) ihren Ort. Auf großen Tafeln werden dort die drei wesentlichen Gartengattungen vorgestellt, die das Mittelalter kannte: der Klostersgarten, der höfische Lustgarten und schließlich noch der spätmittelalterliche Stadtpark.

Alles begann mit dem Klostersgarten, auf den die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Alice Selinger, ein besonderes Augenmerk gelegt hat. Da kann der Besucher auf dem berühmten St. Galler



Ein Besuch im Westpreußischen Landesmuseum, lohnt sich immer, findet nicht nur der Autor, sondern auch die Besucher. Das gilt vor allem die aktuelle Sonderausstellung „Klöster – Burgen – Stadthäuser: Gärten im Mittelalter“.

Fotos: Habenicht

Klosterplan einen Kräutergarten ausmachen, aus dessen Pflanzen man Kräuterschnäpse brannte, nach Rezepturen, die über Generationen wie ein Staatsgeheimnis von Mönch zu Mönch weitergegeben wurden. Der Kräutergarten markiert die Geburtsstunde der modernen Apotheke. Schon allein dies Thema wäre ein Kosmos.

Den ersten Lustgarten hat kein geringerer als Albertus Magnus, einer der berühmtesten Theologen und Denker des Mittelalters, im 13. Jahrhundert beschrieben. Der Lustgarten ist von einer Mauer eingefasst, und darin sieht man Höflinge mit ihren holden Angebeteten gemessenen Schrittes lustwandeln, mit minniglich warmen Gedanken. Ein arkadisch-paradiesischer Bezirk! In der Tat schwang in mittelalterlicher Konnotation immer auch die Erinnerung an den Paradies-

garten („Hortus conclusus“) mit.

Schlussendlich dann der bürgerliche Stadtpark. Er lag allerdings nicht innerhalb der Mauern, welche die Stadt wie ein Korsett umschlossen und innerhalb derer gedrängte Enge herrschte, sondern vor den Toren der Stadt. Über die Danziger Stadtparks gelingt der Brückenschlag von Warendorf in das ehemalige Westpreußen. Und am Beispiel der benachbart zur einst mächtigen Hansestadt gelegenen Zisterzienserabtei Oliva wird exemplarisch die Geschichte eines Klostersgartens angeschnitten, der Mitte des 18. Jahrhunderts zunächst in einen Lustgarten nach französischem Vorbild und Ende des 18. Jahrhunderts dann teilweise in einen Landschaftsgarten englischer Art umgestaltet wurde. Ein ganz typisches Beispiel, das gewissermaßen eine kulturge-



schichtliche Gewächsfolge skizziert. Von all dem erzählen die Texte von Alice Selinger in konziser und anschaulicher Weise. Eine Zeit- und Raumreise ins Mittelalter und an die Weichsel.

Das Gedränge bei der Ausstellungseröffnung wiederholte gewissermaßen symbolisch die Enge im spätmittelalterlichen Danzig. Das Westpreußische Landesmuseum ist angekommen und angenommen! Besucher, die aus Bielefeld und Osnabrück angereist waren, unterstreichen, dass dieses Museum über das Münsterland hinaus überregional wirkt. Und Interessierte jenseits der Erlebnisgeneration anspricht, möchte man hinzufügen. Nach dem Besuch der Ausstellung laden die übrigen Schauräume zu einem

Rundgang ein. Dann kann man durch die schön renovierten Galerien schlendern und sollte den eindrucksvollen Prospekt der gewaltigen Marienburg, die kleine Bernsteinkanone oder den wuchtigen Danziger „Schapp“ auf keinen Fall verpassen. Anschließend kann der Besucher noch im kleinen Kreuzganggarten vorbeischaun, in dessen Mitte seit Gründung des Klosters ein bald 400-jähriger Buchsbaum wächst. Hier schließt sich dann der Kreis.

Die Sonderausstellung läuft noch bis zum 9. Juni. Am 7. Mai um 19 Uhr geht es aber schon weiter, wenn Prof. Klaus Militzer aus Köln einen Vortrag über repräsentative Jagden und rauschende Adelsfeste des Deutschen Ordens hält.